

Faszination Positurkanarien – eine Leidenschaft für's Leben

Beschreibung der in Deutschland anerkannten glattbefiederten Positurkanarienvrassen

Wer sich für Kanarienvrassen interessiert, fand bei den Positurkanarien bislang lediglich Berichte über einzelne Rassen, deren selbst aktuelle Abhandlung in Büchern oft unvollständig ist.

In diesem Buch beschreiben die praxiserfahrenen Autoren Uwe Feiter und Thomas Müller nicht nur die anerkannten Rassen, sondern haben für den beschriebenen Rassenkreis auch die gesamte Historie zusammengetragen. **Dies ist bisher einmalig!** Denn nur der versierte Kenner, der über viele Jahrzehnte selbst die Rassengeschichte miterlebte und mit Literaturstudien begleitete, hatte bisher das historische Verständnis und das entsprechende Wissen. Hier haben die Autoren auch seltene Quellen der kulturellen Rassegeschichte des Kanarienvogels mit eingearbeitet.

Nach Grußworten stellen die Autoren in einer kurzen, doch auch für Laien überaus verständlichen Form die Entwicklungsgeschichte der Vögel dar „vom Flugsaurier zum domestizierten Kanarienvogel“. Allein schon die Mühe für diese Abhandlung zieht den Leser in ihren Bann und macht hungrig auf mehr.



Faszination Positurkanarien

eine Leidenschaft für's Leben

Beschreibung der in Deutschland anerkannten glattbefiederten Positurkanarienvrassen

Thomas Müller - Uwe Feiter

16 Evolutionsgeschichte

Tiroler Vogelhändler aus Imst

aus „Der Farben- und Gestaltskanarienvogel“ (A.H. Kachenbrenner), Seite 11, 1926
Bild oben links

Der wilde Kanariengirlitz und verschiedene domestizierte Varietäten

aus „Le Serin Et Le Canari Son Anêtre“ (Le Marquis de Brisay), Seite 1, nach 1880.
1. wilder Kanariengirlitz,
2. Harzer Gesangs-kanarie,
3. gebäudeter Kanarie,
4. Bossu Belge,
5. Norkähne,
6. frisiertere Kanarie,
7. Norwich,
8. geschickter Schimmelvogel,
9. farbiggefärbter Kanarie,
10. Lizard
Bild oben rechts

Der Frisé von Roubaix

aus „Farben- und Gestaltskanarienvogel“ (Noorduyn), Seite 45/46, 1905 – ein Vorfahr unserer heutigen Frisierarten. Links sehen wir eine Ideal- bzw. Standardzeichnung und rechts die Zeichnung eines Vogels von Noorduyn, den er vom Händler W. van Boekeren in Brummen erhalten hatte.



Die Schließung vieler Erzgruben führte zu vermehrter Abwanderung der Arbeiter. Einige Bergleute fanden erneut Arbeit in den Gruben im Harz, andere wanderten als Weber ins westliche Ausland aus. Ihre geliebten Kanarienvögel nahmen sie dabei mit. Letztendlich sollte der Kanarienvogel vom Harz aus dann als „Harzer Edelroller“ seinen Siegeszug in die gesamte Welt antreten. Papageno, der Vogelfänger aus Mozarts Arie „Der Vogelfänger bin ich ja“ aus der Zauberflöte, gibt ein gutes Bild davon, wie die Leute damals ihre Nachzuchten transportieren. Sie durchreisten die Lande zu Fuß mit vielen Käfigen auf dem Rücken. In Frankreich, Belgien, den Niederlanden oder später dann auch in Großbritannien spezialisierten sich Züchter darauf, den Kanarienvogel in anderen Formen und mit verschiedenen Gefiederabwandlungen z.B. mit Hauben und/oder Frisuren zu züchten. In Flandern zu Hause war der in der neueren Literatur häufig genannte Stammvater vieler Positurkanarienvrassen, insbesondere der englischen Positurvrasen, der „Große Vogel von Gent“. Allerdings muss an dieser Stelle einmal festgehalten werden, dass dieser viel gerühmte



Stammvater nur in „Der Kanarienvogel“ von Dr. Karl Ruß in Zusammenhang mit dem belgischen Kanarienvogel genannt wird – alle weiteren uns bekannten alten Vogelbücher erwähnen den „grootse gentsche Vogel“ mit keinem Wort. Aus der Region Flandern in Belgien wurden zu jener Zeit viele Kanarien nach Großbritannien exportiert. Selbst im vorigen Jahrhundert halfen erneut Bossu vom Festland, die im zweiten Weltkrieg vernachlässigten Scotch-Zuchten auf der Insel, durch Blutsauffrischung zu erhalten und zu festigen.



38 Kleine glatte Rassen

„Sweet William, Forget Me Not, Convulvus And A Canary On A Ledge“

Gemälde von Johan Laurentz (J.L.) Jensen – 1836 Dänemark

In Deutschland führten die Haubenkanarienvrassen, im Gegensatz zu den in England bereits sehr früh kultivierten Haubenrassen, eher ein Schattendasein in einigen Harzer Roller-Kanarienzuchten. Immer wieder einmal züchtete man vereinzelt mit Vögeln, die von einem Mittelpunkt ausgehend Haubenfedern in mehr oder weniger schöner Anordnung auf dem Kopf trugen. Einigen Züchtern gefiel diese Besonderheit, und so versuchte man, die Haubeneigenschaft zu verbessern – von einer eigenen Haubenrasse konnte allerdings in dieser frühen Entwicklungsstufe noch nicht die Rede sein, auch wenn einige Autoren dieses immer wieder behaupten. Durchschlagende Popularität in Deutschland erlangten besagte Haubenvögel dann erst in Verbindung mit den Farbenkanarien.



Zuerst zwischen den beiden Weltkriegen, dann nach dem 2. Weltkrieg, begann man mit der Zucht dieser Haubenvögel in Kombination mit den ansonsten für die Farbenvögel geltenden Bestimmungen. Nach der Vereinigung der beiden deutschen Verbände DKB und DFKB im Jahr 1956, wurden von Julius Henniger erstellte neue Bewertungsrichtlinien

für Farbenkanarien eingeführt. Nach diesen neuen Richtlinien erhielten Farbenkanarien mit Haube, im Rahmen einer Seltenheitspunktliste, erstmals Zusatzpunkte für das Vorhandensein einer Haube. Hierbei wurde für eine Haube minderwertiger Qualität ein Seltenheitspunkt vergeben, für eine Haube in mittlerer Qualität wurden zwei Seltenheitspunkte vergeben, für eine gute Haube wurden drei Seltenheitspunkte vergeben und für eine „englische Haube“ wurden gar vier Punkte vergeben. In seinem Beitrag „Richtlinien 1957 für Farbenpreisrichter“ reduzierte Henniger diese Zusatzpunkte für das Vorhandensein einer Haube von vier Punkten auf maximal drei zu erreichende Punkte. Hierbei erhielt eine schlechte deutsche Haube keinen Zusatzpunkt; verlor also alle 3 „Haubenzusatzpunkte“. Eine gute deutsche Haube verlor 2 Zusatzpunkte, eine mangelhafte englische Haube verlor einen Zusatzpunkt und eine gute englische Haube verlor keinen Punkt; erhielt also folglich alle 3 Zusatzpunkte. Die ganze Wertigkeit der Haube war also seinerzeit mit nur drei Punkten abgegolten, wobei die deutsche Haube durch dieses Reglement vollkommen zu Unrecht stark benachteiligt wurde.

Haubenvogel

Tafel III aus Bechsteins „Naturgeschichte des Stubentiere“, 1800



Haubenvogel Blau-Kreblor

aus „Der Gelbe Sänger“ (H.Dost), Seite 64/65, 1960
Bild rechts unten



Mit der niedergeschriebenen Domestikationsgeschichte des Kanarengirlitzes zum Kanarienvogel in unterschiedlicher Gestalt werden dann so ziemlich alle verfügbaren Quellen und Dokumente eingearbeitet, die mit der ersten literarischen Erwähnung des kleinen Spaniers als Zuckervogelchen im 16. Jahrhundert begann. Es folgt die Aufarbeitung über die Autoren Aldrovandi, Olina, Linné bis hin zu den Spezialisten des 19. und 20. Jahrhunderts.

Die aktuellen Standardbeschreibungen von sieben kleinen Rassen und sechs der großen glattbefiederten Kanariensassen sind genauso erwähnt wie die als Figurenkanarien bezeichneten fünf Domestikationsformen.

Hier hätte etwas verstärkt darauf hingewiesen werden können, dass sich die Typen dieses Rassenkreises freiwillig „nach Belieben biegen“.

Auch die jüngsten anerkannten Rassen fehlen ebenso wenig wie die sorgfältig eingebrachten Skizzen von Hermann Heinzel, der neben seiner Pionierleistung, die Vögel im Ausstellungskäfig zu malen und ornithologisch detailliert zu beschreiben, auch an der Namensgebung der Rheinländer-Rasse originären Anteil hatte.

Gelebte Humankultur, egal ob es die ersten Zeichnungen vom Kanarienvogel waren, die Darstellung des Vögel austragenden Tiroler Kraxenträgers oder die bereits im 19. Jahrhundert beschriebene Vielfalt der Typen in Formen, Farben und Federn. Auch die Bastarde, die wir heute als

Mischlinge mit verwandten Arten kennen, werden bereits mit Quellen aus dem 18. Jahrhundert belegt.

Hier wird ein Teil einer Haustiergeschichte, die möglicherweise nicht die Beachtung findet wie anderen Companion Animals (Begleittiere des Menschen), doch den gemeinsamen Züchterwillen widerspiegelt, in einer der Kreatur und dem Menschen gleichermaßen zugewandten liebevollen Art beschrieben. Die dargestellte Internationalität der Liebhabergemeinschaft fördert zudem die Völkerverständigung. Das Buch ist dem Einsteiger in die kanarische Vogelzucht genauso nützlich und unentbehrlich wie dem versierten Köhner, der sich immer wieder Anregungen und Wissen holen kann. Zudem ist es auch Studierenden der Zoologie und der Tiermedizin zu empfehlen. Bei vielen hoheitlich Verantwortlichen wären dann die für die objektive Bewertung der Materie leider viel zu häufig vorhandenen Defizite deutlich minimiert.

Dr. Dietmar Steinmetz
Fachtierarzt für Wirtschafts-,
Wild- und Ziergeflügel,
Mainz

138 Große glatte Rassen

Norwich
geschlechtsschimmel
(Henne)

Weiterhin soll der Rücken breit und gut gefüllt sein. Hals und Nacken sollen so kurz wie möglich, im Idealfall überhaupt nicht erkennbar sein. Hals, Brust und Bauch verlaufen in Form einer tiefen, herabgezogenen Bogenlinie. Der Vergleich „Körper wie ein Gänse-ei und darauf ein Kopf wie ein Taubenei“ ist in diesem Zusammenhang recht treffend. Die Größe des Norwich beträgt seit der ersten Standardbeschreibung im Jahre 1890 exakt 16,5 cm. Er zählt zu den großen, glatt befiederten Positurkanariensassen und ist in allen Kanarienfärbungen einschließlich der Schecken zugelassen.



Die Beringung erfolgt mit Ringen der Größe 3,0 mm.

Der Norwich präsentiert sich lebhaft, aber nicht nervös und verdeckt mit seinem massigen und kompakten Typ einen eher bulligen Eindruck. Er sitzt nicht zu aufrecht, jedoch ist die manchmal zu beobachtende „liegende“ Sitzhaltung unerwünscht. Die Größe ist mit 16,5 cm ohne Toleranzangabe festgelegt.

Bewertungspositionen

Form, Haltung und Größe – 25 Punkte
Der Körper des Norwich ist gedrungen und kompakt und wirkt hierdurch kurz. Die Brust ist breit und gut gefüllt. Der Rücken ist breit und leicht gewölbt. Die Größe ist 16,5 cm. Die Haltung ist ca. 45° zur Sitztangenebene. *

Schnellübersicht
Rassemerkmale des Norwich

Norwich

Bewertungskarte

Form, Haltung und Größe (16,5 cm)	25 Punkte
Gefieder	20 Punkte
Kopf	10 Punkte
Nacken und Hals	10 Punkte
Flügel	10 Punkte
Farbe (alle Kanarienfärbungen, einschließlich Schecken)	10 Punkte
Schwanz	5 Punkte
Beine und Füße	5 Punkte
Kondition	3 Punkte
Total	100 Punkte

Körpergröße 16,5 cm
Körperbreite 10 cm
Körperhöhe 10 cm
Körpergewicht 100 g
Körperumfang 10 cm
Körperlänge 10 cm
Körperbreite 10 cm
Körperhöhe 10 cm
Körpergewicht 100 g
Körperumfang 10 cm
Körperlänge 10 cm

Kopfgröße 10 mm
Kopfbreite 10 mm
Kopfhöhe 10 mm
Kopflänge 10 mm
Kopfumfang 10 mm
Kopfbreite 10 mm
Kopfhöhe 10 mm
Kopflänge 10 mm
Kopfumfang 10 mm
Kopfbreite 10 mm
Kopfhöhe 10 mm
Kopflänge 10 mm
Kopfumfang 10 mm

Ring Ø 3,0 mm

198 Figurenkanarien, glatte Rassen

Haubenstudie
Rheinländer gelb schimmel mit aufgehellter Haube

den Nacken ist glatt und ohne Haubenansatz.*



ist bei sonst gleicher Haubenqualität immer der Vogel mit der aufgehellten Haube zu bevorzugen.

Kopf (beim Glattkopfvogel zu bewerten) – 20 Punkte
Der Glattkopf zeigt einen breiten und leicht gewölbten Kopf mit erkennbaren Augenwülsten.*

Rheinländer Glattkopf
gelb schimmel

Wie sein großer Pate, der Lancashire, soll auch der Rheinländer eine hufeisenförmige Haube haben. Diese ist allerdings nicht so rund wie beim Lancashire, sondern oval ausgeprägt. Die Federn der Haube fallen, von einem möglichst kleinen Mittelpunkt auf der Oberkopfmittle ausgehend, gleichmäßig zu allen Seiten. Der Schnabel wird nur etwa zu einem Drittel von den Haubenfedern nach vorne hin bedeckt. Ein zu klobiger bzw. zu langer Schnabel stört die Gesamtwirkung der Haube erheblich. In einer geraden Linie fallen die Federn der Haube zur Kopfsseite hin gleichmäßig herab, ohne die Augen zu verdecken. Gleich hinter den Augen passen sich die Haubenfedern gut anliegend und überanglos in das Nackengefieder ein. Besondere Beachtung sollte dem Gefieder im Nacken geschenkt werden. Jedes auch nur im Ansatz erkennbare Anzeichen einer Kahlstelle im Nacken ist fehlerhaft, nicht rassetypisch und darf nicht toleriert werden. Vögel mit derartigen Kahlstellen sollten für die Zucht nicht weiter verwendet werden, denn die Wahrscheinlichkeit der Vererbung dieser negativen Eigenschaft ist hoch. Auch Vögel mit zu langen Haubenfedern entsprechen nicht den Anforderungen an die Rheinländer-Haube – diese erinnern an die Haube des Ahnen der Rheinländer, dem Gloster. Beschäftigt man sich intensiver mit dieser Rasse, so kann man beobachten,



Wie bei allen Haubenrassen, sind auch beim Glattkopfvogel des Rheinländers Augenwülste gefordert. Diese Augenwülste unterstreichen die geforderte breite und leicht gerundete Kopfform, behindern den Vogel aber nicht in seiner Sicht. Nicht rassetypisch ist die Zügelbildung hinter den Augen, die manchmal bei intensiven Glattkopfvögeln auftritt.

Rheinländer Haube
gelb schimmel mit aufgehellter Haube

dass einige Rheinländer mit den Federn der Haube „spielen“. Sobald man nämlich die Aufmerksamkeit dieser Vögel erregt hat, beginnen sie damit, die Haubenfedern ständig aufzurichten. Ein Umstand, der zwar zeitweise die Haube etwas befremdlich aussehen lässt, allerdings nicht zu Punktabzug führen darf.

Zuchtziel ist die aufgehellte Haube. Daher